

Sergeant der nämliche sei, dessen Eltern er geplündert und mißhandelt hatte, und als er ihn an seine Schwester erinnerte, versagte ihm vor Gewissensangst und Schrecken die Stimme, und er fiel vor dem Franzosen auf die Kniee nieder und konnte nichts mehr herausbringen, als: „Pardon!“ dachte aber: „Es wird wenig helfen.“

Der Leser denkt vielleicht auch: Jetzt wird der Franzose den Husaren zusammenhauen, und freut sich schon darauf. Allein das könnte mit der Wahrheit nicht bestehen. Denn, wenn das Herz bewegt ist, vor Schmerzen fast brechen will, mag der Mensch keine Rache nehmen. Da ist ihm die Rache zu klein und verächtlich; er denkt, wir sind in Gottes Hand, und will nicht Böses mit Bösem vergelten. So dachte der Franzose auch und sagte: „Daß du mich mißhandelt hast, das verzeihe ich dir. Daß du meine Eltern mißhandelt und zu armen Leuten gemacht hast, das werden dir meine Eltern verzeihen. Daß du meine Schwester in den Brunnen geworfen und ist nimmer davon gekommen, das verzeihe dir Gott!“ Mit diesen Worten ging er fort, ohne dem Husaren das Geringste zu Leid zu thun, und es ward ihm in seinem Herzen wieder wohl. Dem Husaren aber ward es nachher zu Muth, als wenn er vor dem jüngsten Gericht gestanden und keinen guten Bescheid bekommen hätte. Denn er hatte von dieser Zeit an keine ruhige Stunde mehr, und soll nach einem Vierteljahre gestorben sein.

Zebel.

27. *Die Sonne bringt es an den Tag.

1. Gemächlich in der Wertstatt saß
zum Frühtrunk Meister Nikolaß.
Die junge Hausfrau schenkt ihm ein,
es war im heitern Sonnenschein.
Die Sonne bringt es an den Tag.

2. Die Sonne blinkt von der Schale
Hand,
malt zitternde Kringle an die Wand;
und wie er den Schein ins Auge faßt,
so spricht er für sich, indem er erblaßt:
„Du bringst es doch nicht an den Tag!“

3. „Wer nicht! was nicht?“ die Frau
fragt gleich,
„was stierst du so an, was wirst du
so bleich?“
Und er darauf: „Sei still! nur still,
ich's doch nicht sagen kann, noch will,—
die Sonne bringt's nicht an den Tag.“

4. Die Frau nun dringender forsch't
und fragt,
mit Schmeicheln ihn und Hadern
plagt,
mit süßem und mit bitter'm Wort;
sie fragt und fragt ihn fort und fort:
„Was bringt die Sonne nicht an den
Tag?“

5. „Nein, nimmermehr!“ — „Du sagst
es mir noch!“
„Ich sag' es nicht!“ — „Du sagst es
mir doch!“
Da ward zulezt er müd' und schwach
und gab der Ungestümen nach.
Die Sonne bringt es an den Tag.

6. „Auf der Wanderschaft, 's sind
zwanzig Jahr',
da traf es mich einst gar sonderbar;